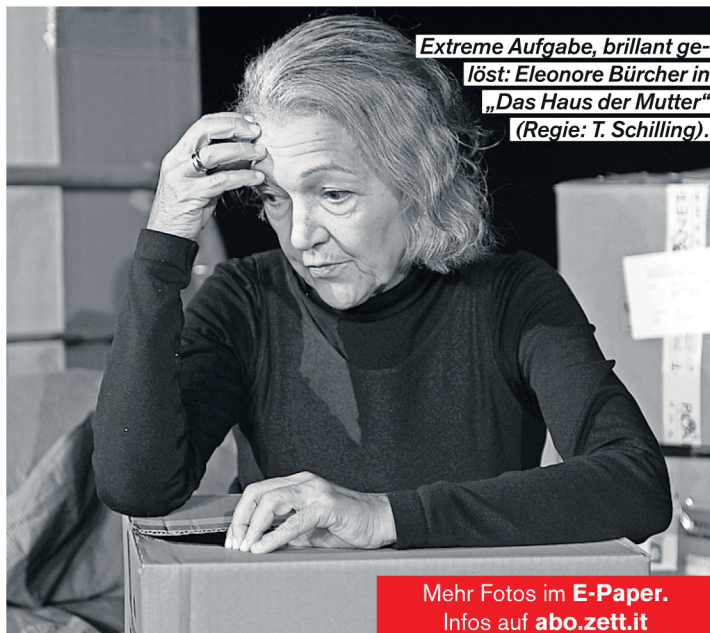


Rückzug in die Erinnerung

Rezension: „Das Haus der Mutter“ von Joseph Zoderer geht auf Tournee. Ein Monologstück, das aufwühlt.

BRUNECK (ehm) Vom Ist-Zustand zurück in die Vergangenheit und retour: Wie das Denken und Erinnern im Kreis läuft, führt eine großartige Schauspielerin allein auf der Bühne vor. Eleonore Bürcher horcht auf Stimmen in den Wänden, lauscht den Schlagern ihrer Jugend, quält sich mit dem „Sägen und Winseln“, das nur sie hört, lächelt verschwörerisch, wenn ihr vorkommt, sie trickst gerade Tochter und Schwiegersohn mit ihrer Geheimniskrämerei um die Pappendeckel-Umbauten in ihrem Zimmer aus, und wirkt bitter, wenn sie vermutet, dass ihre Kinder es gut meinen, sich aber in Wirklichkeit doch ihrer schämen.

Alle wechselnden Stimmungen, Gefühle, Zweifel, Qualen schildert die Innsbrucker Schauspielerin mit Schweizer Wurzeln (die „Zett“ berichtete ausführlich am 1. Oktober), während sie mit steifem Bein um ihr Bett humpelt,



Extreme Aufgabe, brillant gelöst: Eleonore Bürcher in „Das Haus der Mutter“ (Regie: T. Schilling).

Mehr Fotos im **E-Paper**.
Infos auf abo.zett.it

Schachteln ausfaltet und aufeinander türmt, tanzt „wie ein Zirkel“ in Erinnerung an Glücksmomente mit ihrem Johannes, die von den Zeitläufen – Faschismus, Option, Hunger, Bombennächte – überlagert werden...

Wer beiden Seiten nachfühlt, der Situation einer alten Mutter beim Abdriften in die Demenz, und der einer Tochter, die es gut meint und immer wieder „falsch trifft“,

kann nicht anders als aufgewühlt sein von diesem Stück, das so wahrhaft und beklemmend zeigt, was Generationen einander schulden – und antun.

► **Weitere Termine:** heute noch im Stadttheater Bruneck (18 Uhr); am 24./25. Oktober im Altstadttheater Meran (20.30 Uhr); 26./27. Oktober bei den Vereinigten Bühnen Bozen/VBB (Studio, 20 Uhr; Buchpräsentation 19 Uhr).